

Ulla Sever, Kai Themel, Petra Ziegler (Interview)

Sichtbarmachen von vorhandenen Kompetenzen von Flüchtlingen und eine darauf aufbauende Bildungs- und Berufsberatung: Das Erasmus+ Projekt »RefuSkills« – www.skillstools.eu/refuskills



Im Herbst 2016 startete das Erasmus+ Projekt »RefuSkills«, das bis Ende 2018 mit Projektpartnern aus Deutschland, Frankreich, Italien, Norwegen, Österreich, Portugal, Spanien und der Türkei Wege und Möglichkeiten des Aufzeigens von vorhandenen Kompetenzen von Flüchtlingen unterstützt und mit der Entwicklung eines eigenen »RefuPass« bei der Integration in den Arbeitsmarkt helfen soll. Ein Schwerpunkt wird dabei auf das Sichtbarmachen von mitgebrachten Kompetenzen gelegt, die auch durch non-formales und informelles Lernen erworben wurden. Im folgenden Gespräch erläutern die VertreterInnen der österreichischen Projektpartner Kai Themel (AMS Wien), Ulla Severs (BFI Wien) und Petra Ziegler (Wiener Institut für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung, WIAB) ihren Zugang zum Projekt, welche Aufgaben sie dabei übernehmen und was sie sich von den Ergebnissen erwarten bzw. wie sie diese nutzen wollen.

Beschreiben Sie bitte kurz das Erasmus+ Projekt »RefuSkills«, und erzählen Sie uns auch, welche Ziele im Rahmen der Projektlaufzeit von etwas mehr als zwei Jahren, also bis Ende 2018, erreicht werden sollen?

Petra Ziegler (WIAB): Kurz zusammengefasst kann angeführt werden, dass »RefuSkills« auf ein sehr frühes Sichtbarmachen von vorhandenen Kompetenzen und damit aufbauend auf

eine erfolgreiche Bildungs- und Berufsberatung für Flüchtlinge abzielt. Dabei ist die Idee, Flüchtlinge, die eine hohe Chance auf Anerkennung von Asyl oder subsidiären Schutz haben, so früh wie möglich dabei zu unterstützen, ihre mitgebrachten Kompetenzen aufzuzeigen, um entsprechende Weiterbildungs- oder Beschäftigungsmöglichkeiten zu eruieren. Die Ziele des Projektes sind sehr ambitioniert und umfassen vor allem:

- die Entwicklung einer einfach zu benutzenden Applikation, mit der Flüchtlinge Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen dokumentieren können, wobei eine einfache Lernergebnisorientierung angewandt wird;
- das Einbeziehen von bereits vorhandenen Tools auf europäischer Ebene beziehungsweise die Sicherstellung von Kompatibilität zu diesen Angeboten, wie zum Beispiel YouthPass, Europass oder ECVET;
- durch das Aufzeigen von mitgebrachten, auch non-formal und informell erworbenen Kompetenzen passende und individuelle Wege in Aus- und Weiterbildung oder den Arbeitsmarkt zu identifizieren;
- die aufnehmenden Länder dabei zu unterstützen, Fertigkeiten und Kompetenzen von Flüchtlingen schneller erfassen und diese somit schneller in den Arbeitsmarkt oder in Bildungsangebote überführen zu können, sowie
- die Möglichkeit zu überprüfen, einen eigenen so genannten »RefuPass« ausstellen zu können, in dem ein individuelles Kompetenzportfolio, und zwar unter der Verwendung von Lernergebnissen, enthalten ist.

Fortsetzung →

Weiterführende Links & Downloads

-  [Projekt-Website »RefuSkills«](#)
-  [Video zum Projekt »RefuSkills«](#)
-  [AMS Wien](#)
-  [BFI Wien](#)
-  [Wiener Institut für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung \(WIAB\)](#)
-  [Programm Erasmus+](#)
-  [Online-Archiv der Reihe FokusInfo](#)

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Welche Aufgaben übernehmen die österreichischen Partner in dieser europäischen Projektpartnerschaft, und warum haben Sie sich als Organisationen dazu entschlossen, an diesem Projekt teilzunehmen?

Kai Themel (AMS Wien): Das AMS Wien ist an einigen Punkten des Projektes beteiligt, versucht aber generell die Position eines strategischen Partners einzunehmen. Uns ist es wichtig, aus den Erfahrungen des Projektes einen Mehrwert zu lukrieren und Erkenntnisse beziehungsweise sinnvolle Ergänzungen für unsere operativen Systeme umsetzen zu können.

Ulla Sever (BFI Wien): Das BFI Wien ist in einigen Arbeitspaketen involviert. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in der Erstellung eines Handbuchs für die Anwendung von Selbstbewertungstools zur Erhebung von früheren Lernerfahrungen¹ und in der Erprobung des Selbstbewertungstools in Beratungen. Im Rahmen des Projektes wird natürlich auf bereits bestehenden Instrumenten, Datenbanken und dergleichen aufgebaut. Ziel ist es, neben den gut ausgebauten formalen Anerkennungsprozessen auch Wege für die Bewertung beziehungsweise Erhebung von non-formalen und informellen Lernerfahrungen zu gestalten.

Petra Ziegler (WIAB): WIAB ist unter anderem für die Erstellung einer Studie zu Beginn des Projektes zuständig, wo der »Ist-Stand« in den teilnehmenden Ländern zur Flüchtlingssituation in den letzten Jahren erhoben, Möglichkeiten der Arbeitsmarktintegration sowie Projekte, Maßnahmen und Initiativen zur Sichtbarmachung von mitgebrachten Kompetenzen beziehungsweise zur Qualifizierung der Flüchtlinge gesammelt wurden. Darauf aufbauend werden Empfehlungen abgeleitet, worauf bei der Entwicklung des »RefuPass« geachtet werden soll – nur um ein Beispiel zu nennen: Das Verwenden von einfacher Sprache und bildlichen Verfahren sollte jedenfalls berücksichtigt werden. Darauf wird zum Beispiel in den so genannten »Kompetenzkarten« geachtet, die in Deutschland von der Bertelsmann-Stiftung entwickelt wurden und in der Beratung von MigrantInnen eingesetzt werden.²

Gab es in den ersten Monaten der Projektpartnerschaft bereits so etwas wie »Aha-Momente«, wo Sie durch Erfahrungen von Partnern aus anderen Ländern beispielsweise einen neuen Blickwinkel auf in Österreich bestehende Herausforderungen gewinnen konnten?

Petra Ziegler (WIAB): Auch wenn dies schon vorab klar war, war aus meiner Sicht im Rahmen der Studie, die wir zu Beginn durchgeführt haben, sehr interessant zu sehen, wie unterschiedlich sich die Situation in den beteiligten Ländern darstellt: So gibt es in Österreich und Deutschland mittlerweile schon sehr viele Projekte und Initiativen, die sich um die Integration von anerkannten Flüchtlingen beziehungsweise Personen mit hoher Chance auf Anerkennung von Asyl beziehungsweise subsidiären Schutz bemühen, und dabei wird auch Wert auf das Sichtbarmachen von mitgebrachten Kompetenzen gelegt. In anderen Ländern, so zum Beispiel in Italien oder in der Türkei, wo sehr viele Flüchtlinge ankommen beziehungsweise temporären Schutz erhalten, ist die Basisversorgung der zentrale Ansatzpunkt. Möglichkeiten zur weiteren Integration oder Unterstützung sind so gut wie gar nicht vorhanden, da dies aufgrund der Masse an zu betreuenden Personen nicht machbar ist. Andere Länder, so etwa Spanien oder Portugal, haben sich bereit erklärt, mehr Flüchtlinge aufzunehmen, aber die Verteilung klappt in der EU zurzeit nicht, und so sind zum

Beispiel 2015 in Portugal nicht einmal eintausend Flüchtlinge aufgenommen worden. Daher gibt es in diesen beiden Ländern derzeit auch nur sehr wenige Angebote.

Diese unterschiedlichen Ausgangssituationen sind natürlich sehr wichtig für das Aufsetzen des »RefuSkills«-Projektes, damit die Ergebnisse auch in den verschiedenen Ländern verwendet werden können; dies wird noch eine Herausforderung für die kommenden Monate sein.

Ulla Sever (BFI Wien): Aus meiner Sicht gibt es solche »Aha-Momente« bis jetzt noch nicht, aber wir stehen ja auch noch immer am Anfang des Projektes. Derzeit laufen viele Recherche- und Projektarbeiten parallel, und ich bin mir sicher, dass sich bereits in einigen Monaten die ersten »Aha-Erlebnisse« einstellen werden.

Kai Themel (AMS Wien): In den ersten Treffen wurden die unterschiedlichen Zugänge und rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten sowie die unterschiedlichen quantitativen Herausforderungen der jeweiligen Partnerländer noch einmal sehr deutlich. Das Kennenlernen von unterschiedlichen Zugängen und Ansätzen bei der Erhebung und Anerkennung von im Ausland erworbenen Fähigkeiten fördert das Hinterfragen und Überdenken der eigenen Praxis und ist immer ungemein spannend.

Abschließend bleibt noch die Frage, ob und wie die Ergebnisse von »RefuSkills« in Ihre Arbeit einfließen werden? Können Sie jetzt schon abschätzen, welche Elemente in Ihren Organisationen auch nach Ende der Projektpartnerschaft weiterbestehen beziehungsweise verwendet werden?

Ulla Sever (BFI Wien): Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir viele Erfahrungen aus dem Projekt für das BFI Wien und die Klienten und Klientinnen anwenden werden können. Ich bin sowohl auf die Erprobung des Selbstbewertungstools als auch auf den »RefuPass« sehr gespannt. Ich kann mir vorstellen, dass diese beiden Projektprodukte in der Beratung, in Kursen zur Kompetenzerhebung, in Deutschkursen et cetera eingesetzt werden können.

Kai Themel (AMS Wien): Die »RefuSkills«-Datenbank verfügt über einige sehr interessante Anwendungsmöglichkeiten, durch die wir für die Datenbank des »Qualifikationspasses Wien«³ dazulernen könnten. Darüber hinaus ist die Frage, in welcher Form Kompetenzen strukturiert erhoben werden, eine, die uns seit einiger Zeit beschäftigt und weiterhin beschäftigen wird.

Petra Ziegler (WIAB): Bei WIAB beschäftigen wir uns seit einiger Zeit mit der Frage der Anerkennung von non-formalen und informellen Lernen, daher fließt dieser Aspekt des Sichtbarmachens von mitgebrachten Kompetenzen auch in andere Forschungsprojekte ein. Generell denke ich, dass jede Möglichkeit der Unterstützung von geringqualifizierten Personen im Hinblick auf die Anerkennung ihrer Kompetenzen ein wichtiger Schritt in Richtung des Lifelong Learning beziehungsweise zur Höherqualifizierung sein kann und dass hier in den kommenden Jahren noch vielfältige Aufgaben und Herausforderungen auf uns zukommen werden, ich erinnere hier nur kurz an Stichworte wie »Industrie 4.0« oder »Fachkräftebedarf«. ❖

1 Anmerkung: RPL – Recognition of Prior Learning.

2 Vgl. www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/weiterbildung-fuer-alle/projektnachrichten/kompetenzkarten.

3 Anmerkung: Der »Qualifikationspass Wien« dokumentiert bereits erworbene Qualifikationen und definiert die für den angestrebten Berufsabschluss noch fehlenden Bildungsschritte. Die dahinterliegende Datenbank kann institutionenübergreifend genutzt werden. Neben den InhaberInnen von Qualifikationspässen können befugte MitarbeiterInnen des AMS Wien und des waff auf diese zugreifen. Der »Qualifikationspass Wien« kann jederzeit in Form einer Printversion als »Pass« den InhaberInnen als Dokument zur Verfügung gestellt werden.